

Erscheint 3 mal  
in der Woche:  
Montag, Mitt-  
woch u. Samstag,  
und kostet vier-  
teljährig 24 kr.

# Der Bote vom Remsthal.

EinrückungsGe-  
bühr d. gespaltenen  
Zeile 1 1/2 kr. für  
Wetzheim abon-  
nirt man sich bei  
dem K. Postamt.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.**

Montag,

N<sup>o</sup> 16.

10. Februar 1851.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### O b e r a m t G m ü n d.

Die Schultheißen-Ämter haben die Gemeindepfleg-Rechnungen (auch der Parzellen) pro 18<sup>48</sup>/<sub>49</sub>. ohne Beilagen mit umgehendem Boten an das Oberamt einzusenden.

Den 7. Februar 1851.

Königl. Oberamt. **Liebherr.**

### Aushebung pro 1851. betreffend.

Die Nr. 27. des Staats-Anzeigers von 1851. enthält die Vorladung der Militärpflichtigen zur Ziehung des Looses und zur Musterung. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, die Militärpflichtigen ihres Gemeindebezirks zu versammeln, ihnen diese Vorladung von Wort zu Wort bekannt zu machen und ihnen weiter zu eröffnen, daß sie

**auf Samstag den 1. März d. J. Morgens 7 Uhr zur Loosziehung und am  
Samstag den 22. März Morgens 7 Uhr zur Musterung**

auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen haben.

Ueber diese Eröffnungen ist ein Protokoll aufzunehmen, das von den Militärpflichtigen unterzeichnen zu lassen und sofort hieher einzusenden ist.

Den Militärpflichtigen ist zu bedeuten, wie man von ihnen erwarte, daß sie sowohl auf den Hin- und Herreisen, als auch während ihres Aufenthalts dahier ein Benehmen einhalten werden, wie solches von gesetzten jungen Männern gefordert werden kann.

Von Militärpflichtigen, welche ortsabwesend sind, ist ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort schleunigst hieher anzuzeigen.

Damit die Orts-Rekrutierungslisten nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen richtig gestellt werden können, gehen die oberamtlichen Exemplare dieser Listen den Orts-Vorstehern durch die Amtsboten mit dem Auftrage zu, sie bald möglichst wieder hieher einzusenden.

Wetzheim, den 7. Februar 1851.

Königl. Oberamt. — **Seinz.**

### W e t z h e i m. Landwirthschaftlicher Verein.

Am Montag den 24. Februar d. J.

Nachmittags 1 Uhr

findet eine

## Plenar-Versammlung

des Vereins im Gasthaus zum Rößle dahier statt.

Die Mitglieder des Vereins werden bei der zum Theil besonderen Wichtigkeit der Gegenstände dringend ersucht, sich zahlreich einzufinden. Diese Gegenstände sind:

- 1) Wahl des Ausschusses;
- 2) Wahl von 6 Sachverständigen zu den Hagelschadens-Abschätzungen;
- 3) Sendung eines Obstbaulehrlings nach Hohenheim;
- 4) Wiesen-Verbesserungen, insbesondere im Leinthal, wozu die Staats-Regierung 500 fl. verwilligt hat;
- 5) Ankauf nützlicher Acker- und Gartenwerkzeuge, Behufs ihrer Verloosung unter die Vereins-Mitglieder;
- 6) Bestimmung der Zeit und des Orts der nächsten Plenar-Versammlung.

Den 7. Februar 1851.

Der Vereins-Vorstand: **Seinz.**

### G m ü n d. Kapital-Steuer-Einzahlung.

Die Kapital-Steuer pro 18<sup>50</sup>/<sub>51</sub>. mit 15 kr. von 100 fl. ist von den Contribuenten binnen 8 Tagen an die Steuer-Einnahmerei zu entrichten.

Den 30. Januar 1851.

Stadtschultheißen-Amt.

W e t z h e i m.

### Steckbrief.

Der wegen erschwerten Bettels und verbotswidrigen Hausstrens schon mehrfach bestrafte 64 Jahre alte Wittwer Johann Adam Do-

derer von Althütte, Oberamts Bachnang, ist eines im hiesigen Bezirk sich zur Schuld gebrachten Rückfalls in diese Vergehen verdächtig, daher sämtliche Polizei-Behörden ersucht werden, nach dem-

selben zu fahnden und ihn auf Betreten hieher einliefern zu lassen.

Den 7. Februar 1851.

Königl. Oberamt.  
**Seinz.**

G m ü n d.

### Haus- u. Wiesen-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des ledig verstorbenen Metzgermeisters



**Johannes Schönleber,**  
dahier,  
wird am nächstkünftigen  
Donnerstag den 13. d. M.  
Vormittags 10 Uhr  
dessen hinterlassenes  
zweistodriges Wohnhaus, hinter  
dem Gasthaus zur Krone in  
dem sogenannten Gaufergäß-  
chen gelegen;  
so wie auch

3<sup>6</sup>/<sub>100</sub> Morg. 34 Rth. Wiesen ober-  
halb der Freimühle, neben  
Rothgerbermeister Nagel und  
Anton Walbel liegend, und  
zwar letzteres Güterstück in  
zwei Hälften je zu 1<sup>7</sup>/<sub>100</sub> Morg.  
17 Rthn.

in öffentlichen Aufstreich gebracht.  
Zu diesem Verkaufs-Unterneh-  
men werden Kaufsliebhaber, auf  
den oben bestimmten Tag, und um  
die festgesetzte Zeit, in die Gerichts-  
Notariats-Kanzlei eingeladen.  
Den 7. Februar 1851.

Gerichts-Notariat  
und  
Waisen-Gericht.

G m ü n d.

**Dienst-Gesuch.**

Für ein 15jähriges braves  
Mädchen, welches das Nähen er-  
lernt hat, sucht eine Stelle  
Den 31. Januar 1851.  
die Hospital-Pflege.

**Wäschenbeuren,**  
D.N. Welzheim

**Verkauf eines Landhaus-  
ses auf den Abbruch.**

Das in dem Pfarr-, dem sog.  
Burrengarten zu Wäschenbeuren  
stehende Landhaus soll im öffent-  
lichen Aufstreich auf den Abbruch  
verkauft werden.

Dasselbe: 22' 5" allweg breit,  
2 Stockwerke hoch, mit einem  
Satteldach und angebautem  
Abtritt versehen, enthält im  
1. Stock ein Wohnzimmer mit  
eisernem Ofen, ein Neben-  
zimmer, Küche, Abtritt und  
Dehrn; im 2. Stock einen  
Gartensaal und zwei weitem  
Kammern.

Die Verkaufs-Verhandlung fin-  
det auf dem Wäscherhofe bei Wä-  
schenbeuren nächst dem Landhause  
am Donnerstag den 13. Febr.  
Morgens 10 Uhr  
statt, wozu die Kaufsliebhaber ein-  
geladen werden.

Herlikofen, 4. Febr. 1851.  
Kamerariat.  
A.W. Schmid.

**Pfahlbronn,**  
Oberamts Welzheim.  
**Eigenschafts-Verkauf.**

Im Wege der amtlichen Hülf-  
s-Vollstreckung werden dem  
Christian Schwarz,  
Rosenwirth dahier,

am  
Montag den 17. Februar d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
ca. 100 Morg. Feld und Wald  
zum **drittenmal** im öffentlichen  
Aufstreich auf dem Rathhaus da-  
hier verkauft.

Auswärtige, hier nicht bekannte  
Kaufs-Liebhaber wollen sich mit  
obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen  
versehen.

Den 10. Januar 1851.  
Schultheißen-Amt.

**Pfahlbronn,**  
Gerichts-Bezirks Welzheim.

**Gofguts-Verkauf.**

Das Anwesen des  
Gottlieb Stiefel,  
Guts-Besizers zu Burgholz,  
bestehend in:

1) **Gebäude:**  
einem zweistodrigten Wohnhaus  
mit 2 Wohnungen und an-  
gebautes Bad- und Wasch-  
haus nebst einer vierbar-  
nigen, besonders stehenden  
Scheuer;

2) **Güter:**  
42 Morgen Acker,  
14 " Wiesen,  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " 25 Rthn. Garten  
und  
34 " Wald,  
kommt am

Montag den 17. Februar d. J.  
Vormittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus zum  
Verkauf im öffentlichen Aufstreich;  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen  
werden.

Den 7. Januar 1851.  
Gemeinderath.

**Plüderhausen,**  
Gerichts-Bezirks Welzheim.

**Fahrnis-Verkauf.**

In der Hinterlassenschaftsmasse  
der kürzlich verstorbenen  
Michael Marx Wittb.  
dahier,

werden am  
Donnerstag den 20. Febr. 1. J.  
Vormittags 9 Uhr  
in deren Wohnhause im öffentli-  
chen Aufstreich gegen gleich baare  
Bezahlung verkauft werden, und  
zwar:

1 Wehstuhl mit Zugehör,  
1 Paar Ochsen,  
1 Kuh,  
2 Rind,  
1 Schwein,  
ca. 80 Str. Heu,  
130 St. Stroh,  
wozu die Liebhaber eingeladen  
werden.

Den 8. Februar 1851.  
Waisengericht.  
Vorstand: Nägele.

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

**Mehl-Preis.**

Unterzeichneter verkauft  
Nro. 1. per 3mi 24 fr.  
Nro. 2. " " 18 fr.  
Nro. 3. " " 15 fr.  
Kleie per 3mi " 10 fr.  
Mehlhändler Ziegler,  
nächst der Pfarrkirche.

**Wirthschafts-Eröffnung.**

Montag den  
10. Februar wird  
die Wirthschaft  
zum **Becherleib**  
eröffnet. Zu zahlreichem Besuche  
wird höflichst eingeladen.



G m ü n d.

**Empfehlung.**

Die Unterzeichnete bringt hiemit  
zur öffentlichen Kenntniß um allen  
Irrungen vorzubeugen, welche eine  
Anzeige im Remsthaler Boten und  
März-Spiegel veranlassen könnte,  
daß sie jeden Auftrag: als Hochzeit-  
laden, Traueransagen u. s. w. auf  
das Gewissenhafteste und Billigste  
ausführen wird, und empfiehlt sich  
hiemit einem hiesigen und aus-  
wärtigen verehrl. Publikum bestens.  
K. Mezger's Wittve.

G m ü n d.

Eine stille Familie sucht auf  
Georgii ein Logis mit 2 bis 3  
Zimmern, womöglich in der Nähe  
vom Marktplaz. Näheres sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.

Einen gut erzogenen Jun-  
gen nimmt sogleich in die Lehre  
Bäckermeister Flaig.

G m ü n d.

1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2 Morgen Thal-  
Wiesen sucht zu pachten; —  
Wer? sagt  
die Redaktion.

**Dberndorf,**  
Gemeinde-Bezirks Rudersberg.  
**Wirthschafts-Verkauf.**

Der Rosenwirth  
Gottlieb Zehnder  
beabsichtigt sein  
Wirthschafts-Ge-  
bäude mit der da-  
bei befindlichen



besondern Scheuer und Stallungen  
nebst 5 Morg. Wiesen an der  
Scheuer aus freier Hand zu ver-  
kaufen und ladet die Kaufslieb-  
haber auf

Dienstag den 4. März d. J.  
Nachmittags 2 Uhr  
in seine Behausung ein.  
Den 3. Februar 1851.  
Gottlieb Zehnder.

**Bärenbach.**

Schultheißeerei Ottenbach,  
D.-A. Göppingen.

**Schaf-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Willens,  
seine sämtliche Bastard-Schä-  
ferei, bestehend aus  
85 Stück Mutterschafe,  
45 " Kälberjährlinge  
und  
3 " Stehr,  
aus freier Hand zu verkaufen.  
Der Verkaufstag ist auf  
Donnerstag den 20. Februar  
Vormittags 10 Uhr  
festgesetzt.

Für Gesundheit obiger Stücke  
wird garantirt.  
Den 7. Februar 1851.  
Andreas Wahl,  
Bauer in Bärenbach,  
D.A. Göppingen.

**Wetsenstein.**

Weitere Beiträge für die hiesi-  
gen Abgebrannten sind eingegan-  
gen: durch Hrn. Oberamtsarzt Dr.  
Bodenmüller in Gmünd 10 fl. 24 fr.  
nebst Kleidungsstücken, durch Hrn.  
Kaufmann Rudolph vom Pius-  
Berein und Jünglings-Bund  
dieselbst 4 fl. 12 fr., von der Ge-  
meinde Waldstetten 10 fl. 16 fr.  
Den edlen Gebern Gottes reich-  
lichen Segen und unsern Dank  
hiesfür!

Den 6. Februar 1851.

Gemeinschaftliches Amt.  
Stadtpfarr-Berweser  
Schlewel.  
Stadtschultheiß  
Nägele.  
Bürger-Berein.  
Vorstand  
für denselben:  
Schriftführer Zeller.

**Bezirks-Wohlthätigkeits-Berein Gmünd.**

**Auszug**

aus der Rechnung pro 1. Juli 18<sup>50</sup>/<sub>51</sub>. über die in den Monaten  
November und Dezember 1850, sowie Januar 1851.  
der Kasse zugekommenen Beiträgen.

Es ging ein:

- a) für die Periode von 18<sup>49</sup>/<sub>50</sub>.  
von Herrn Pfarrer Rettinger zu Spraitzbach 2 fl. 42 fr.
- b) für die Periode von 18<sup>50</sup>/<sub>51</sub>.  
von Herrn Pfarrer Kemmler in Muthlangen 1 fl. 45 fr.

|   |               |
|---|---------------|
| durch Herrn Pfarrer Sülzer in Täferroth   | 13 fl. 9 fr.  |
| Collette in der Schultheißeerei Täferroth |               |
| " " " " Göppingen                         | 5 fl. 16 fr.  |
| " " " " Lindach                           | 4 fl. 19 fr.  |
| Zusammen —:—                              | 27 fl. 11 fr. |

Für diese Gaben dankt freundlich

Heubach, den 2. Februar 1851.

Raffter-Amt. — Rometsch.



## Zustände Amerikas.

Alles preist und rühmt die Freiheit Amerikas und wünscht unserm alten Europa auch solch Glück und solche Fülle von Wohl-ergehen, wie man es dort finde. Viele betrachten es auch als ein Eldorado, in welchem man mit leichter Mühe ein reicher Mann werden könne; deshalb trifft man auch aus allen Theilen der Welt, besonders aber aus Europa, Eingewanderte dort, ja die Staaten Nordamerikas sind durchaus von Fremden bewohnt, welche die Ureinwohner vertrieben haben und noch vertreiben. Allerdings haben es dort schon Viele zu einem bedeutenden Wohlstand gebracht, aber sie mußten sich Mühen und Anstrengungen unterziehen, vor denen so viele, die mit lusternen Augen dorthin blicken, zurückschrecken würden. Aber auch eine sehr bedeutende Zahl Glücksritter, die nur genießen und nicht arbeiten möchten, sind dort dem Glend verfallen und bilden namentlich in den großen See- und Handels-Städten eine Proletarier-Masse der abschreckendsten Art, denn dort nimmt sich Niemand ihres Glends an, das würde den Amerikaner Geld kosten, und Geld ist seine Seele. Eine andere Art Einwanderer sind die politisch Unzufriedenen, die auch nicht zufrieden sind, denen auch die dortigen Zustände nicht behagen. Das sind die Allerweltsverbesserer, die nur an sich selbst keiner Besserung fähig sind, mit Gott und Welt hadernde Leute. Bei dem ungeheuren Flächenraum Nordamerikas, der verhältnismäßig nur dünn bevölkert ist, könnten die Menschen pünktlich sein, könnte Amerika noch eine schöne Zukunft vor sich haben. Aber auch über Amerika hängt das Glend, auch es wird Erschütterungen ausgesetzt werden. Es ist vor Allem die Sklavenfrage, die vielleicht in Bälde Amerika einen Stoß versetzen wird. Die „Times“ schildert die dortigen Zustände so, daß zu befürchten ist, die Union sei mit ihrem Zerfall bedroht. Bekanntlich herrscht in den südlichen Staaten Sklaverei, wo hingegen diese in den nördlichen Staaten abgeschafft ist. Von den Sklaven entliefen nun stets viele in die nördlichen Staaten und waren somit frei, da sie nicht ausgeliefert wurden. Sie begannen auch meistens ein Geschäft und viele brachten es zu Wohlstand. Nun setzten aber die südlichen Staaten ein Gesetz durch, nach welchem früher entlaufene Sklaven von ihren Herren wieder zurück verlangt werden können, und so sind also die Schwarzen in den nördlichen Staaten nie sicher, daß ein Häschler sie plötzlich ergreife und in die Sklaverei liefere. Ein großer Theil der Bevölkerung der nördlichen Staaten betrachtet das Sklavengesetz als unverthigbaren Rechten widerstreitend, und sucht es auf alle Weise zu umgehen. Ja sie erklären, dem Gesetz Gewalt entgegenstellen zu wollen, oder die Auflösung der Union herbeizuführen. So fängt der empörerische Zeitgeist auch dort an, sich gegen Gesetz und Recht aufzulehnen, und hat er einmal Boden gefaßt, ist ihm eine Gewaltthat gelungen, so wird er weiter schreiten in seinem Werke der Zerstörung. Es könnte daher leicht geschehen, daß sich wenigstens die südlichen Staaten von den nördlichen trennten, wenn nicht gar die Union in so viele von einander unabhängige Staaten aus einander fällt, als verschiedene Meinungen herrschend werden. Mag nun das Eine oder das Andere geschehen, so erhält die Macht und das Ansehen Amerikas einen gewaltigen Stoß.

## Württemberg.

Heilbronn, 7. Februar. Wie wir hören, ist von dem K. Ministerium ein für die Stadtkasse äußerst ungünstiger Bescheid in Betreff der Kosten der militärischen Besetzung unserer Stadt vom 12. Juni 1849 an, eingetroffen. Es würden sich nach demselben einschließend der gehaltenen Quartierlasten die Opfer, welche die Stadt für jene Besetzung zu bringen hätte, auf nahe an 50,000 fl. belaufen, Opfer, welche im Hinblick auf die ohnedieß

nicht glänzenden finanziellen Verhältnisse der Stadt, die gedrückten Gewerbe und die Werthlosigkeit aller Landesprodukte sehr schwer auf den hiesigen Einwohnern lasten. \*) Gewiß wird der Gemeinderath, wenn sie die Regierung in dieser Weise nicht geforgt hätte, bei der Kosten-Austheilung eine billige und gewissenhafte Ausnahme für Diejenigen eintreten lassen, welche das kostspielige Einschreiten der Regierung nicht veranlaßt haben.

Stuttgart, 5. Febr. Ein Ausbruch des K. Obergerichtshofs in der Stodmayer'schen Schlüssel-Angelegenheit ist nun erfolgt, der von größter Wichtigkeit ist. Zwar konnte das K. Obergerichtshof aus formellen Gründen das vielbesprochene Erkenntnis des Obergerichtshofs nicht aufheben, weil unsere Strafprozessordnung hier kein Rekursrecht der Staatsbehörde kennt; allein es ist und bleibt darum nicht minder wichtig, daß das K. Obergerichtshof, — der höchste Gerichtshof des Landes — die Verfügung des Obergerichtshofs Criminalsenats hinsichtlich des gegen den Dr. Stodmayer, wegen Herausgabe ständischer Schlüssel eingeleiteten Administrativ-Verfahrens für ganz ungerechtfertigt erklärt hat, indem den ordentlichen Gerichten durchaus nicht zustehe, über Anwendung des §. 89 der Verfassung durch die Staatsregierung an der Durchführung irgend einer auf den Grund des §. 89 angeordneten Maßregel zu hindern. Vielmehr beschränkte sich die Wirksamkeit der ordentlichen Gerichte lediglich auf den Strafpunkt, wenn die Anwendung oder die Widerseßlichkeit gegen die Anwendung des gedachten Verfassungs-Paragraphe Veranlassung zu verbrecherischen Handlungen werde. — Es ist auch natürlich, daß der Wirksamkeit der gewöhnlichen Gerichte diese am Gesetz und Verfassung vorgezeichnete Sphäre angewiesen und nicht gestattet werde, daß ein Kreisgerichtshof über Fragen erkenne, deren Entscheidung nur dem Staatsgerichtshof gebührt, und daß er nicht durch seine Aussprüche hemmend in den Gang der Staatsverwaltung eingreife. (N.Z.)

Hanau, 5 Febr. (D.P.A.Z.) In dem 2 1/2 Stunde östlich von Gelnhausen gelegenen Flecken Bieber setzt die einigen dortigen Familien angeblich zugefallene Erbschaft alle Gemüther, Zungen und Federn in Bewegung. Ein Eingeborner dieses Orts, Namens J. G. Köhler, der sich vor längerer Zeit (in Mitte des vorigen Jahrhunderts) „auf Reisen begeben“ und das Ziel derselben in Ostindien gefunden, soll dort seinen Nachkommen ein Vermögen in dem runden Betrage von 80 Mill. Gulden (gleich Meßger'schen Erb!) hinterlassen haben. Der letzte dieser Nachkommen sei vor einigen Jahren gestorben, sagt man, und der große Nachlaß werde nun nach Bieber kommen, wo es an Betheiligten, oder doch an solchen, die in irgend einem Grade mit dem Erblasser verwandt sein wollen, natürlich nicht fehlt. Das Komische bei der Sache ist, daß sämtliche heirathsfähige Töchter der nähern und entfernteren Verwandten des J. G. Köhler von Freiern, nicht bloß Landleuten, sondern auch sog. vornehmen Herren, wahrhaft bestürmt werden und in der peinlichsten Wahlverlegenheit sich befinden. Muthmaßlich wird diese Erbschaftsgeschichte mit einem Flasko endigen.

Leipzig, 3. Febr. (S.M.) Allen sächsischen Zeitungen ist die Aufnahme der Anzeige des Kommissionsbureaus in Lübeck verboten worden, welche besagt, daß es Auskunft erteile, wie und wo man für 8 Thlr. in den Besitz einer baaren Summe von 200,000 Thlrn. gelangen könne. Diese Anzeige betrifft nämlich weiter nichts als den gesetzwidrigen Absatz auswärtiger Lotterielose. — Der hiesigen freien Gemeinde ist von dem Polizeiamt aufgegeben worden, sich unverweilt aufzulösen, da sie wählerische Tendenzen verfolge.

Posen, 1. Febr. (D.P.A.Z.) Eben kehre ich von der polnischen Gränze zurück, wo ich hinlängliche Gelegenheit gehabt habe, mich davon zu überzeugen, daß gegenwärtig nicht bloß eine starke russische Armee an unserer Gränze und überhaupt im Königreiche Polen aufgestellt ist, sondern daß wahrscheinlich zwei Drittel, wenn nicht mehr, aller russischen Streitkräfte dormalen in Polen vereinigt sind. Da ist keine Stadt, ja vielleicht keine Dorschaft von Gzenstochau bis nach Sulwalki und Augustowo, die nicht ihre ständige Einquartierung hätte. Wenn man erwägt, daß eine so ungeheure Masse von

\*) Das sind die Folgen, wenn man die Treue bricht, und dann auch das Militär zum Treubruch verleitet. Freilich sind es nur einzelne Aufwiegler, welche dieses thun, aber man sieht hieraus, welch Unheil für eine ganze Stadt daraus entstehen kann, wenn die Behörden nicht solchen Schlangen auf den Kopf treten.



Truppen aller Art unter dem Gewehre steht, und daß nicht nur die vorzüglichsten militärischen, sondern auch die diplomatischen Notabilitäten des Kaiserreiches gegenwärtig in Warschau vereinigt sind, ja daß selbst Kaiser Nikolaus, die Seele des russischen Cabinets, daselbst demnächst erwartet wird, so kann es dem Beobachter, dessen politischer Blick nur einige Tragweite hat, nicht zweifelhaft sein, um was es sich bei allen diesen Anstrengungen handelt.

## Der Apostelhof.

(Fortsetzung.)

8.

### Anderer Wind.

An demselben Morgen, als sich diese Ereignisse im Apostelhof zutragen, saß der Amtschreiber in seiner Stube und schrieb an seinen Acten.

Da klopfte es an seiner Thüre und auf seinen Ruf trat Michel Pelzer, der Nachtwächter herein.

Nichts für ungut, Herr Amtschreiber, sagte der alte, ehrliche Wächter; ich hab' ein Wörtlein im Vertrauen mit Euch zu reden.

So setzt Euch, Michel, sagte freundlich der Amtschreiber, und redet frisch von der Leber.

Michel setzte sich. Soll schon geschehen, Herr Amtschreiber, sagte er. Sind aber auch Eure Wände sauber? Haben sie keine Ohren?

Gewiß, Michel, es hört uns niemand.

Gut, so neigt mir Euer Ohr! Was ich bringe, betrifft den Finkenstock, dem Gott einen guten Strich um die Gurgel beschere!

Jetzt nahm das Gesicht des Beamten den Ausdruck großer Theilnahme an. Habt Ihr etwas erkundet? fragte er neugierig. Die Schandthaten des Hallunken mehrten sich zur Ungebühr. Habt Ihr von dem Einbruch in Damscheidt gehört?

Gewiß! es sollte mich wundern, wenn er nicht bald wieder in unserer guten Stadt Bacharach einen Schurkenstreich ausübte. Er hat gute Verbündete!

Kennt Ihr sie! Michel?

Das ist's, was mich zu Euch führt. Ich weiß, Herr Amtschreiber, Ihr seid besser im Apostelhof bekannt, als ich; aber ob Ihr wisst, was ich weiß, das ist ein Anderes. Die alte Annemarth hatte es mit dem Finkenstock und meinte immer, er solle sie heiraten. Der aber hatte so viel Lust dazu als ich, das heißt so viel, als gar keine.

Als nun der schlizdrühtige Canonicus Schmitz sein Töpschen aufdeckte und er süchtig wurde, da brach schier das Herz der guten Jungfer, und um den Vater für ihren Wechselbalg stand's schlimm. Verstanden? — Darauf kam der neue Zehntschreiber und der hübsche Bursch gefiel ihr besser als Finkenstock, obgleich der auch kein „unebener“ Mensch war. Nun hat die alte Here alle Segel aufgespannt; aber sie fingen keinen Wind, weil, nehmt's nicht übel; ein paar jüngere Segel auch aufgespannt waren! Unter uns gesagt, Ihr habt recht gehabt, daß Ihr von des Rath's Tochter ablieset. Ein Mann wie Ihr, der überall anklopfen darf, der den Ruf der Bravheit bei aller Welt hat, muß aus so einem Sündenpsuhl bleiben und, glaubt's mir, das Geld des alten Würstlers ist lauter Sündengeld, das er dem Capitel abgestohlen hat. Da ist kein Segen drauf und es fährt dahin wie dürre Blätter im Herbstwind. Lieber klein und rein, als reich und bleich, sagt unser rheinisches Sprüchwort.

Nun, das ist ab und zur Ruhe! Aber, wie gesagt, der Zehntschreiber und das Tonchen sind einig und ich erleb's über kurz, so sind sie Mann und Frau. Gebt acht! daß aber der Zehntschreiber nicht an Annemarthens Angel biß, das war ihr ein Herzstoß. Alte Liebe rostet nicht, und wenn sie dreißig Jahr im Wasser liegt. War's mit Anselm nichts, so hielt sie den Finkenstock am Bändel.

Der Amtschreiber hatte mit den Empfindungen ritterlich gekämpft, die des ehrlichen Michels Rede bei ihm geweckt, und sie männlich niedergehalten. Jetzt, als er auf Annemarth hindeutete, schwieg das Herz und der Beamte trat wieder in seine Rechte.

Was sagt ihr da, Michel? fiel er dem Nachtwächter in seine Rede.

Berrückt mir mein Concept nicht, sagte Michel, und thut mir den Gefallen und wartet's sein ab, bis ich am Ende bin. Zum Verwundern bleibt Euch noch Zeit und Gelegenheit genug.

Es war mir eben immer eine ganz bedenkliche Geschichte, fuhr er fort, wie der Kanof in den Apostelhof kam, wenn er dem Alten am Geldbeutel zur Ader ließ. Da bin ich denn hinten am Schloßberg einmal so vom Sanct Werner herabgestiegen und finde da eine frische Mannspur. Ich gehe ihr nach und richtig sie führt

hinten an den Apostelhof. Ihr wißt, da ist so ein Rüdengärtchen dran, wenige Ruthen groß, und hat eine hohe Mauer. Grad wo die Mauer am höchsten ist, seh ich ein starkes Getrampel im Schnee und unten im Gärtchen auch ein solches. Hinabspringen? Nein, das läßt einer bleiben, denn die Mauer hat ihre zwölf Fuß und mehr. Von der vertrampelten Stelle bis zur Hinterthüre am Apostelhof ist auch eine Bahn getreten. Holla! denk ich, da hat eine Leiter gestanden und siehe da; unten sieht man deutlich die beiden runden Löcher der Leiterbäume.

Da steigt kein ehrlicher Mensch hinab, denk ich, und wenn's der Finkenstock nicht war, so will ich nicht ehrlich meinen vier Postentaten gebient haben; aber woher die Leiter? Die hat kein anderer Mensch gestellt, als — Annemarth, und die hat dort mit ihrem guten Freund Zusammenkünfte, dafür sez' ich meinen alten Kopf ein!

Der Amtschreiber sah den Berichterstatter durchdringend an. Michel, sagte er dann, Ihr seid nicht „kagengrau.“ Ich glaube, Ihr habt da den Nagel auf den Kopf getroffen! Da muß man aufpassen.

Michel fuhr triumphirend fort, hört mich nur mal geduldig an bis an's Ende!

Gestern ging ich zu meinem Schulkameraden, dem Balthes, dem Apostelküfer, versteht Ihr's; ich seze mich ans Fenster zu dem herzigen Kinde, dem Lenchen, das mir in meiner letzten Krankheit viel Gutes gethan hat. Das ist, so beineben bemerkt, ein Edelstein, das Mädchen, und der Balthes muß überall Segen haben, um des Kindes willen. — Nun kommt da ein Kerl herein, der einen Sack umhängen hat und bettelt. Ein Kerl, wie eine Hummerlächer Eiche, so stark. Sagt der Apostelküfer: Michel, paß' mal auf, was es gibt, wenn Rath's Tonchen den sieht!

Richtig! Da that sich das Fenster auf und des Tonchens Stimme ruft: fort, Lump, du kriegst hier nichts! Der Kerl macht ein Gesicht, als wollt er sagen: du böse Here, wärst du auch nur wo der Pfeffer wächst; aber er bleibt stehen. Da steht das Lenchen auf und gibt ihm ein Stück Brod, an dem konnt er sich zweimal satt essen, kommt wieder herein und setzt sich, der Kerl geht aber doch nicht fort. Was mag er für Lust haben, in der Hundstagsluft da draußen zu schwitzen? sagt der Balthes Jatrath, der immer so seine Faren macht.

Ich will's Euch nicht verhehlen, daß ich faule Fische witterte und immer an Finkenstock und die Leiter denken mußte. Nun ist in Apostelküfers Stubenthüre so ein Lugensterlein, vor dem ein rothbaumwollenes Vorhängelchen ist. Da stell' ich mich so neben dran, auf der Ofenseite, daß ich zwischen durchluchsen konnte und den Kerl im Auge hatte. Der tappt vor Kälte einen Marsch, wie der Tambour einen schlägt, aber er weicht nicht. Endlich kommt die Annemarth, die dicke Rachel, die Treppe hinuntergewatschelt wie eine fette Ente, sieht sich nach allen Seiten um — und — steckt dem Kerl ein Brieflein zu. Wie der Blitz ist der draußen. Ich ihm nach! Allein mit rechten Dingen geht's nicht zu — die Kanofe können alle blaupfeifen, wie der Finkenstock, der Spizbube, — der Kerl war Euch wie weggepfiffen! Ich frage hott und wist, rechts und links, laufe durch alle Gassen, aber er ist weg und keine Spur mehr von ihm zu finden. Herr, ich sag's alle Tage, diese Kerler haben entweder Herensfett, womit man, wenn man's in die hohle Hand reibt, sich unsichtbar machen kann, oder sie pfeifen blau. Es müßte ja doch sonst unmöglich sein, daß einer so im hellen Tageslichte einem aus den Augen sich wegbugstren könnte. (Fortf. folgt.)

## Fruchtpreise.

Schorndorf, den 4. Februar 1851.

|                   |              |
|-------------------|--------------|
| 1 Scheffel Kernen | 11 fl. 9 fr. |
| 1 — Haber         | 4 fl. — fr.  |

## Brod- und Fleischtare.

|                                    |         |
|------------------------------------|---------|
| 8 Pfund Kernenbrod zu              | 20 fr.  |
| das Gewicht eines Kreuzerwecks auf | 8 Loth. |
| 1 Pfund Schweinefleisch:           |         |
| a) ganzes                          | 8 fr.   |
| b) abgezogenes                     | 7 fr.   |
| " Ochsenfleisch                    | 8 fr.   |
| " Rindfleisch                      | 7 fr.   |
| " Kalbfleisch                      | 7 fr.   |